

# Lichtenstein-Galluburger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

gleichzeitig  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 58. 40. Jahrgang. Mittwoch, den 12. März 1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Auktion.

**Sonnabend, den 15. März 1890, vormittags 10 Uhr,**  
sollen im Ratokeller zu Lichtenstein eine Ladeneinrichtung, bestehend aus einem Regal mit 60 Kästen und einem Ladentisch, ein Fleischfach, eine Leiter, 6 Rohrflühle und ein Tisch, sowie einige Kleidungsstücke gegen Barzahlung versteigert werden.  
Lichtenstein, den 10. März 1890.  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.  
Dejer.

### Auktion.

**Freitag, den 14. März 1890, nachmittags 3 Uhr**  
soll in der Gastwirtschaft des Herrn Schwalbe in Heinrichsort, als Auktionslokal, eine große, in gutem Zustande befindliche eiserne Strumpfstuhlmaschine, Patent Lieberknecht, gegen Barzahlung versteigert werden.  
Lichtenstein, am 10. März 1890.  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.  
Dejer.

### Recht trübe Nachrichten

kommen gegenwärtig aus Russland, die um deswillen auch für Deutschland von Bedeutung sind, weil sie die Kriegslust der panslawistischen Partei erheblich dämpfen werden. Es ist kein Zweifel, daß die soziale Frage auch im Czarenreiche eine Rolle zu spielen beginnt, daß der Boden, auf welchem der Thron des Czaren sich erhebt, heute schwächer ist, als je in diesem Jahrhundert. Die Aristokraten, welche bisher allein ihre Angriffe auf den russischen Selbstherrschler richteten, waren doch immer nur an Zahl gering, wenn man die gesamte Einwohnerzahl des Reiches in Betracht zog. Sie konnten an eine offene Umwälzung nicht denken und mußten sich begnügen, durch den Schrecken zu wirken. Alle Hinnrichtungen und Verbannungen sind auch nicht im Stande gewesen, die Aristokraten auszurotten und die neuesten Nachrichten aus Petersburg beweisen ja, daß die Schreckenspartei heute noch ihre Beziehungen in der nächsten Umgebung des Kaisers unterhält. Denn wie wäre es sonst möglich gewesen, daß Attentäter mit Bomben in dem von der russischen Kaiserfamilie bewohnten kleinen Antischkow-Palais verhaftet werden konnten? Wie gefagt, waren die Aristokraten indes nur dem Kaiser gefährlich, aber nicht dem russischen Reiche, wenn auch indirekt wohl große Verwirrungen hervorgerufen werden können. Schlimmer sind aber die Zustände, welche in der großen Bevölkerungsmasse obwalten. Neulich ist aus Petersburg der erste Streik gemeldet worden und das will bei dem genügsamen Charakter des russischen Arbeiters viel bedeuten. Doch am ärgsten sind die Verhältnisse auf dem pflanzlichen Lande, sie sind so arg, daß der Ausbruch von blutigen Unruhen über kurz oder lang zu befürchten ist. Die russische Regierung, die ratlos ist, schweigt die unliebhamen Erscheinungen vorläufig einfach tot; aber Alles muß seine Grenzen haben und die gegenwärtige Gleichgültigkeit wird auch bald genug ihr Ende erreichen. Die russische Landbevölkerung ist zufolge der geringen Einnahmen, ihrer Trägheit und Trunksucht gänzlich herabgekommen und nur verhältnismäßig wenige Bezirke sind es, welche durch Fleiß und Thätigkeit rühmlich hervorragen. Die Mehrzahl der Dörfer sind fürchtbar verwahrlost, Verbrechen und Gewaltthätigkeiten, Angriffe auf die Gutsbesitzer, denen es ebenfalls meist recht schlecht geht, kommen Tag für Tag vor und werden nur durch die russische Censur vor dem genauen Bekanntwerden bewahrt. Das Landvolk verwildert, auf die vorgesezten Behörden wird nur wenig geachtet, die Steuern werden verweigert, Grund und Boden werden veräußert, um nur erst wieder Geld zu bekommen, und Niemand kümmert sich um das, was später werden soll. Es wird nun gesagt, die Schuld an diesen unheilvollen Zuständen trage die durch Alexander II. vollzogene Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern. Die Leute seien für ein selbständiges Wirtschaften absolut nicht reif gewesen. Anfänglich, als die Zeiten für die Landwirtschaft noch günstig lagen, sei ja alles gegangen, aber nun, wo trübe Momente hereingebrochen, zeige es sich, daß der russische Bauer für einen soliden landwirtschaftlichen Betrieb ungeeignet sei. In diesen, von Russen vorgebrachten Erklärungen liegt aber zugleich der schwerste Vorwurf für die russischen Behörden und Beamten. Die russische Regierung hat sich um die Landbevölkerung

zung zuerst, nach der Aufhebung der Leibeigenschaft, wenig, später gar nicht bekümmert. Man war froh, wenn man keine Steuern erhielt, die Beamten ließen sich bestechen, und so verlernten die Landleute den Respekt, wurden faul und ließen ihre Wirtschaft gehen, wie sie wollte. Die unheilvolle russische Regierungsweise hat den Samen zu den jetzigen Verhältnissen gestreut, und heute geht eben auf, was man selbst verschuldet. Alle zuverlässigen Privatmitteilungen aus den verschiedensten russischen Bezirken stimmen darin überein, daß die halb oder ganz ruinirten Landleute auf allerlei Gewaltmittel sinnen, um sich aus ihrer verzerzten Lage zu befreien, für welche in der bisherigen Praxis keine Besserung zu erzielen ist. Wohin sich die Gedanken erstrecken, ergiebt sich aus der knappen, aber schwer bedeutsamen Mitteilung, daß sich Niemand zu wundern braucht, wenn in Russland Zeiten kommen, die denen des großen Bauernkrieges ähneln. Dem Czaren fehlt es nicht an Bajonetten und Säbeln, um jede Erhebung sofort blutig zu unterdrücken; aber ein Land, in welchem eine ganze, gewaltig große Menschenmasse mit wahren Verzweiflungsgedanken sich trägt, kann nicht an kriegerische Verwickelungen denken. Die vorstehende Schilderung der russischen Landverhältnisse ist durchaus nicht übertrieben, sie entspricht buchstäblich der Wahrheit, und es würde darüber schon viel mehr bekannt geworden sein, wenn eben die russische Censur nicht wäre.

### Tagesgeschichte.

\* — Lichtenstein. Auf das heute Mittwoch abend im Saale des „Hotel Goldener Helm“ stattfindende große Concert der Tyroler National-Sängergesellschaft Jakob Ploner aus Oberinntal, deren Leistungen überall als ausgezeichnete anerkannt wurden, sei auch an dieser Stelle hingewiesen und der Besuch bestens empfohlen.

\* — Am 3. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsanleihen-Kassenscheine vom Jahre 1847 und 3% Staatsanleihen-Kassenscheine vom Jahre 1855, ingleichen die am 1. Juli 1890 mit 10% Prämienzuschlag rückzahlbar werdenden 4% sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindeverordneten des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsrechte haben und diese unbeanspruchter eingelöst werden, ihr Kapital ungefährdet sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

termin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

\* — Bernsdorf, 11. März. Bei dem gestern Vormittag  $\frac{1}{2}$  12 Uhr von St. Egidien nach Hohenstein verkehrenden Personenzuge endete ein Passagier desselben in selbstmörderischer Weise sein Leben dadurch, daß er aus seinem Koupe heraus sprang, ehe es sein Mitinsasse hindern konnte, und vom Zug überfahren wurde. Die Passagiere zogen sofort die Rostleine, worauf der Zug hielt und nach der Unfallstelle zurückfuhr. Es konnte nur der Tod des Unglücklichen konstatiert werden. Der Bedauernswerte soll während der Fahrt Spuren von Tief Sinn gezeigt haben. Die Aufhebung erfolgte durch die Ortsbehörde von Bernsdorf. Der in den mittleren Jahren stehende gut gekleidete Mann hatte eine Barockkappe von ungefähr 40 Mark bei sich und wurde später in die Leichenhalle überführt.

\* — Mülsen St. Jacob, 9. März. Am 6. März früh nach 7 Uhr wurde hier ein gut gekleideter Mann als Zechpreller verhaftet und durch die Gendarmerie an das Amtsgericht Lichtenstein eingeliefert. Derselbe verkehrte in einem hiesigen Gasthof, gab sich für einen Holzhändler aus, wobei er auch verschiedene Papiere vorzeigte, und entfernte sich heimlich, ohne die Beche zu bezahlen. Bei seiner Arretur gab er an, daß er Stellmachergehülfe sei und überhaupt verhaftet sein wolle.

— Der Tabakbau in Sachsen ist allen Anzeichen nach nunmehr gänzlich verschwunden, kaum 1 ha. Landes noch wird mit Tabak bebaut. An diese Thatfache, die sich daraus erklärt, daß der Gemüschbau lohnender ist, anknüpfend, möge daran erinnert werden, daß gegenwärtig gerade 200 Jahre verflossen sind, seitdem der Tabakbau in Sachsen zur Einführung gelangte. Nach den neuesten Forschungen nämlich war Stötteritz bei Leipzig der erste Ort Sachsens, woselbst Tabakbau betrieben wurde. Dies geschah durch eine eingewanderte lateinische Kolonie, die sich in der Stärke von 20 Familien 1687 unter Führung eines Kaufmanns, namens Ducrot, dort niederließ und bis 1694 blieb.

— Ein den Ständen gestern zugekommenes königliches Decret setzt den Schluss des Landtages auf Sonnabend, 22. d., fest. Wenn dieser Termin eingeholt werden soll, werden beide Kammern in den nächsten Tagen noch auf das Angestrengteste arbeiten müssen, um den noch der Erledigung harrenden Beratungsstoff zu bewältigen. Die Finanzdeputation der 2. Kammer hat beispielsweise noch drei wichtige Berichte ausstehen: über den Umbau der Dresdner Bahnhöfe, über die neuen Eisenbahnvorlagen und über die Masse der eingegangenen Eisenbahnpetitionen. Wenn diese Berichte auch in den nächsten Tagen erscheinen und im Plenum zur Beratung gelangen, so müssen sie doch erst noch der 1. Kammer zur Deputations- und Plenumberatung zugehen. Ob diese in der ihr dann noch verbleibenden kurzen Frist die Beratung wird zu Ende führen können, erscheint noch fraglich.

Buchhandlung  
Carl Lichtenstein  
Lichtenstein  
Markt 179

Abdruck  
Eigentum  
ab Seite  
Galluberg  
nach Seite  
6,48 — 9  
— 2,47  
nach Seite  
8,2 (M  
3wöchig)  
1,35 (M  
3wöchig)  
10,30 —  
10,30 nach  
4,17 —

Abdruck  
Eigentum  
ab Seite  
Galluberg  
nach Seite  
6,48 — 9  
— 2,47  
nach Seite  
8,2 (M  
3wöchig)  
1,35 (M  
3wöchig)  
10,30 —  
10,30 nach  
4,17 —

Abdruck  
Eigentum  
ab Seite  
Galluberg  
nach Seite  
6,48 — 9  
— 2,47  
nach Seite  
8,2 (M  
3wöchig)  
1,35 (M  
3wöchig)  
10,30 —  
10,30 nach  
4,17 —

Abdruck  
Eigentum  
ab Seite  
Galluberg  
nach Seite  
6,48 — 9  
— 2,47  
nach Seite  
8,2 (M  
3wöchig)  
1,35 (M  
3wöchig)  
10,30 —  
10,30 nach  
4,17 —